

Gruß zum 2. Sonntag nach Trinitatis am 09. Juni 2024 von Pastorin Parra

Liebe Gemeinde,

Sonntag für Sonntag sitzen wir in der Stadtkirche beisammen. Uralte Gemäuer sind das. Der Grundstein wurde vermutlich schon im 12. Jahrhundert gelegt.

Noch älter ist der Brief an die Gemeinde in Ephesus. Er entstand im ausgehenden ersten Jahrhundert nach Christus. In Ephesus hatte sich eine Gemeinde aus Menschen gebildet, die nicht aus Juden, sondern aus ehemals Andersgläubigen bestand. Das junge Christentum galt den Römern als jüdische Sekte, den Juden als Irrglauben und den Wohlwollenderen als kleine Schwester des Judentums, als ein neuer Spross am alten Baum. Die Christengemeinden wussten vielfach selber nicht, wer sie nun sein wollten und was sein würden. Sollten sie sich nun als Neubürger des Judentums verstehen und sich zum Beispiel an die althergebrachten Speise- und Bekleidungs Vorschriften halten? Waren sie als Christen vielleicht sogar nur Juden zweiter Klasse, Proselyten, Zugezogenen im Glauben? Alles war im Umbruch, alles war neu. Sie waren im Grunde geistliche Migranten, die jungen Christen: Sie entflohen der römischen Einerlei-Kultur und der beliebigen Vielgötterei ihrer Umwelt, sie suchten eine neue geistliche Heimat im Glauben an den Auferstandenen Christus.¹

Und an diese Menschen schreibt der Autor:

„Christus ist unser Friede. Er kam und hat diesen Frieden allen verkündet: euch, die ihr fern wart, und ebenso denen, die nahe waren. Durch ihn dürfen wir beide, Juden und Nichtjuden, in einem Geist vor Gott, den Vater, treten Ihr Menschen aus den anderen Völkern seid also nicht länger Fremde und Gäste. Ihr habt Bürgerrecht im Himmel zusammen mit den heiligen Engeln, ihr seid Gottes Hausgenossen.“ (Eph 2, 17-19)

Der Autor des Epheserbriefes benutzt das Bild des Hauses für die christliche Gemeinde. Es gibt ein Fundament: Das sind die alttestamentlichen Propheten ebenso wie die Apostel, die die Botschaft Jesu weitergetragen haben. Und den Eckstein im Fundament bildet Christus. Der trägt alles. Er ist unser Friede.(Eph 2,20f)

Einen anderen Grund kann niemand legen. Wer will suche ein anderes Ziel. Das Haus der Christen ist auf ihn gegründet.

„Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten, durch ihn, den Herrn, wächst er auf zu einem heiligen Tempel. Weil ihr zu Christus gehört, seid auch ihr als Bausteine in diesen Tempel eingefügt, in dem Gott durch seinen Geist wohnt.“

Also doch wieder Mauern, die von der Außenwelt trennen? Wer nicht an Christus glaubt, gehört nicht dazu? Ich denke, die Chance unserer Kirche heute besteht darin, sich des eigenen Grundsteins zu versichern und fest darauf zu bauen, aber die Türen offen zu halten. Überhaupt tut es alten Gemäuern gut, wenn sie gründlich gelüftet werden.

Der Eckstein unserer Stadtkirche ist recht leicht zu finden. Vielleicht gehen Sie nachher auf die Suche. „Soli Deo Gloria“ steht darauf. Allein Gott sei Ehre. Wir haben einen Grundstein, auf den wir bauen können. Wir müssen es nicht aus eigener Kraft tun. Es ist nicht unser

¹ Vgl. dazu: <https://predigten.evangelisch.de/predigt/predigt-zu-epheser-217-22-von-inke-raabe>

Haus, sondern es gehört Gott. Aber wir sind Bausteine, aus denen das Haus aufgebaut ist – je bunter, desto lebendiger. Sicher gibt es ganz verschiedene Namen für diesen Grundstein. Das werden wir schon entdecken.

Kein Gegeneinander mehr – Menschen aus der Ferne und aus der Nähe – Gottes Kinder. Bürgerrecht im Himmel haben als Gottes Hausgenossen. Für mich klingt das wundervoll. An diesem Tag, an dem wir das Europaparlament wählen, sehne ich mich nach diesem Frieden hier in Europa und in der ganzen Welt. Einer Welt, in der es nah und fern Kriege und Krisenherde gibt. In der die Kulturen und Religionen einander oft fremd und feindlich gegenüberstehen und Grenzen unüberwindlich scheinen. In der immer mehr Menschen nicht mehr auf Integration, sondern auf Remigration setzen.

Heute dürfen wir mitentscheiden, wer im Haus Europa in Zukunft das Sagen hat: Die, die unter sich bleiben wollen und sich abschotten – auch untereinander, aber erst recht nach außen oder die, die wissen: Für das Haus Europa und für das Haus Welt erreichen wir Menschen zusammen am meisten. Ich wünsche mir darin verschiedene Traditionen und Kulturen, das Wachhalten der Erinnerung an Gelingendes und Schreckliches. Ich wünsche mir einen Austausch über all das, der die Fremdheit überwindet und Zukunft möglich macht.

Für jede lebendige Gemeinschaft gilt: Die Steine, mit denen weitergebaut wird, dürfen vielfältig sein, so wie die ersten christlichen Gemeinden es waren. Es muss keine Berührungängste geben – weder in unserem Gotteshaus noch in anderen Gemeinschaften, sondern offene Türen und offene Herzen. Komm, sag es allen weiter: Gott selber lädt uns ein! Gott lädt uns ein an seinen Tisch, mit ihm die Gemeinschaft zu feiern und den Frieden.

Ihre Pastorin Ute Parra